

an sein Ohr, und gespenstische Schatten huschten umher. Nur wenige menschliche Gestalten konnte er deutlich erkennen; doch auch diese waren blaß und farblos, hohl starrten die Augen, welk und bleich waren die Wangen. Einige befanden sich in seltsamen, bejammernswerten Stellungen. Hier war eine Schar junger Weiber unter Tränen und Seufzen damit beschäftigt, Wasser in ein durchlöchertes Faß zu schöpfen. Das waren die unseligen Töchter des Danaos. In der Nacht nach der Hochzeit hatten sie, verführt durch ihres Vaters Geheiß, ihre Gatten ermordet. Nur eine einzige fühlte zartes Mitleid und schonte den ihrigen. Die übrigen Danaiden — neunundvierzig an der Zahl — mußten nun, zur Strafe für ihre blutige Freveltat, nach ihrem Tode unablässig die zwecklose, niemals endende Arbeit verrichten. Ähnlich erging es einem anderen Verbrecher, den Orpheus in der Nähe gewahrte. Dieser Mann suchte, ächzend vor Anstrengung, einen schweren Felsblock den Abhang eines steilen Berges hinauf zu wälzen. Mit Händen und Füßen arbeitete er unermüdlich an dem mühseligen Werk. War er aber endlich auf dem Gipfel der Anhöhe angelangt, so entschlüpfte der Stein seinen Händen und rollte wieder in die Tiefe, und der Mann mußte seine vergebliche Arbeit von neuem beginnen und den Stein wälzen bis in Ewigkeit. Das war der unglückliche Sisyphus. Als er noch lebte, war er der schlaueste aller Menschen gewesen, der allerlei Betrug und List geübt hatte. Ja, als endlich der Tod zu ihm kam, um ihn zu holen, da hatte der verschlagene Mann ihn mit starken Stricken zu fesseln gewußt, so daß niemand auf Erden mehr sterben konnte. Erst dem gewaltigen Kriegsgott Ares gelang es, den Tod zu befreien, der nun den Frevler in die Unterwelt hinabschleppte. Hier mußte dieser mit endloser Plage seine Sünden büßen.

Als Orpheus an diesem vorübergekommen war, erblickte er einen anderen Mann, der stand bis an den Hals in einem Teiche, und über ihm neigte ein Feigenbaum mit köstlichen Früchten seine schweren Äste herab. Und doch schien der Unglückliche von fürchterlichem Hunger und Durst gepeinigt zu sein. Verwundert trat Orpheus ihm näher und bemerkte zu seinem Erstaunen, daß das Wasser, sobald der Dürstende sich bückte, um seine brennenden Lippen zu benetzen, zurückwich und im Boden verschwand; wollte er aber nach den süßen Früchten über seinem Haupte greifen, um den quälenden Hunger zu stillen, so erhob sich urplötzlich ein Wirbel-